

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 1

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WENN das zeitweilige Verschwinden des «Vorwärts» darauf zurückgeführt werden könnte, daß die Tageszeitung der PdA kein Echo gefunden hätte, so wäre man wohl berechtigt, zum mindesten von einem Etappensieg der Demokratie schweizerischer Prägung zu sprechen; genau so, wie wenn seinerzeit «Die Front» an Abonnentenschwund eingegangen wäre. Aber «Die Front» wurde verboten, und der «Vorwärts» erlag allem Anschein nach eher einem Unfall in der Leitung als einem Massenabfall der Leser.

WIR halten es für kein Unglück, wenn der «Vorwärts» aufs neue erscheinen sollte. Wir wären auch im Gegensatz zur Meinung des «Vorwärts» ganz dagegen, seinem feindlichen Bruder «Neue Politik» das Lebenslicht auszublasen, obschon in diesem alle vierzehn Tage erscheinenden neuen Produkt des schweizerischen Zeitungsmarktes unverkennbar der Geist jener «Erneuerungsresse» wiedererstanden ist, welche die größte Anzahl Landesverräter herangezogen hat.

IN Nummer 10 der «Neuen Politik» wird der Basler Bürgermeister Wettstein des 17. Jahrhunderts als Kronzeuge dafür aufgerufen, daß das Elsaß eigentlich zu Deutschland gehöre — wenn auch selbstverständlich nur in der Form eines unverdächtigen Zitates. Im gleichen Blatte wird mit Behagen eine elsässische Beschwerde über den zu großen Anteil der Dialekt-Emissionen von Radio Straßburg nachgedruckt. Hier treibt die Redaktion nicht bloß Außenpolitik. Sie geht darauf aus, gleich zwei Fliegen auf einen Schlag zu erlegen. Das beweist der Artikel «Muttersprache — Landessprache», aus dem

uns die wohlvertraute Platte entgegentötet, daß es eigentlich kein Schweizerdeutsch gebe und das Hochdeutsche unsere Muttersprache sei, die allein unsren Anteil an der europäischen Kultur sicherstelle. Da muß es uns nicht wundern, daß dieses Blatt Churchill als den Prototyp der imperialistischen Politik Großbritanniens bezeichnet und sich über den herzlichen Empfang ärgert, der bei uns dem Manne bereitet wurde, den das Schweizervolk als die Verkörperung des europäischen Widerstandsgeistes gegen die Barbarei empfindet. Selbst ein Blinder müßte den Ausgangspunkt und das Ziel der «Neuen Politik» erkennen. Beide haben mit jener Schweiz, die sich dem «Dritten Reich» entgegenstemmt, nichts zu tun.

DENNOCH, die Opposition ist ein so unentbehrliches Lebenselement unserer Demokratie, daß sie selbst in den entartesten Formen ihr Gutes hat, auch wenn es nur darin bestünde, unsere Wachsamkeit nach Ost und West, Nord und Süd aufrechtzuerhalten. Aber solcherlei Presse-Erzeugnisse bieten uns noch einen weitern Vorteil: sie geben uns willentlich oder unwillentlich wertvolle Aufschlüsse über die Marschroute und die jeweiligen Tagesziele der Gegner der schweizerischen Eigenart und unseres demokratischen Staates, der auch seine Feinde nicht tot, nicht einmal mundtot, schlagen, sondern durch die ihm innewohnende Kraft überwinden will. Wir haben guten Grund, jeder neuen Anfechtung, aus welcher Himmels- und Geistesrichtung sie auch kommen möge, mit ruhiger Zuversicht entgegenzusehen — wenn wir es mit offenen Augen tun.